



In keinem anderen Land wird der Vatertag so gefeiert wie in Deutschland.

Große Sause mit Bier und Bollerwagen

Vatertag Muttertag ist eben gewesen, jetzt kommt Himmelfahrt mit Horden von feucht-fröhlich feiernden Männern, die durch die Lande ziehen. Unser Autor geht der Frage nach, was hinter dem „Vatertag“ steckt und ob es auch anders ginge.

Bisschen komisch, oder? Christi Himmelfahrt, an dem die Rückkehr Jesu an die Seite des Gott-Vaters im Himmel gedacht wird, ist als christlich-religiöser Festtag in vielen Regionen verdrängt. Dieser freie Donnerstag im Wonnemonat Mai wird als „Vatertag“ oder auch als „Herrentagspartie“ gefeiert. Während am Muttertag der Dank für die Fürsorge und das Engagement der Mütter für Familie und Betrieb im Mittelpunkt steht, feiern in Deutschland Männer mit der „Herrentagspartie“ hauptsächlich sich selbst mit Trinkritualen mit feucht-fröhlichen Exzessen.

Dabei ergibt sich ein „schräges“ Bild von Männergemeinschaften, die mit übermäßigem Alkoholkonsum außerhalb ihrer Familie ihr Vatersein feiern. Bei genauem Hinsehen finden sich auch viele junge Männer unter den Vatertags-„reisenden“, die (noch) kinderlos sind. So kann das doch nicht ursprünglich gemeint sein?

Der genaue Ursprung ist allerdings unklar – es kursieren mehrere Erklärungen, wie zum Beispiel, dass in Deutschland seit alters her am Himmelfahrtstag Flurumgänge und -umritte üblich waren. Vor vielen hundert Jahren wurde zu

dieser Jahreszeit über die Flur gegangen, die Felder begutachtet und die Ernte gesegnet. Feldbegehungen sind in der Landwirtschaft zum Teil heute noch Tradition.

Möglich ist auch, dass es sich um die Fortführung der von Papst Leo (795 bis 816) intiierten Bittprozessionen zu Himmelfahrt handelt. Ein Strang der Tradition, die mit Himmelfahrt in Verbindung gesetzt wird, sind in früheren Gesellschaften traditionell durchgeführte Rituale, bei denen die Jungen in die Gemeinschaft der Männer aufgenommen wurden.

Heutzutage gibt es entsprechende in unserer Gesellschaft

verankerte Rituale nicht mehr, bei denen der Vater seinen Sohn oder wo Erwachsene die jungen Männer in die Pflichten des Mannseins einführen, und sie vertraut machen damit, was sich aus dem Blick erfahrener Männer für ein gelingendes Leben bewährt hat.

Worin auch immer Grund oder Anlass der Flurumgänge gelegen haben mag: Schon im Mittelalter hatten sie oft den religiösen Sinn verloren und waren mancherorts zu quasi-religiösen Touren verkommen bei denen der Alkohol eine erhebliche größere Rolle spielte als das Weihwasser. Aus diesen – von der Reformation geäch-

teten und der katholischen Kirche bekämpften – Sauftouren entwickelten sich im 19. Jahrhundert „Herrenpartien“ oder „Schinkentouren“, die nach der Einführung des „Muttertages“ 1914 problemlos zum Gegenstück, dem „Vatertag“ wurden. Zusätzlich unterstützt wurde die heutige Form des „Vatertags-Feierns“ mit Bier vor gut 100 Jahren, als im Raum Berlin Brauereiunternehmer diesen Tag für ihr Marketing entdeckten. Kommerzielle Interessen spielten also auch eine Rolle – ebenso wie zum Muttertag Blumen- und Süßwarenhändler zusätzliche Umsätze verzeichnen.

Ausnahme Deutschland

Als offizieller Feiertag hat der Vatertag seine Wurzeln in den USA, wo er am dritten Sonntag im Juni – ähnlich wie bei uns der Muttertag – begangen wird. Er geht auf den Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts zurück, als ein Ehrentag für einen Veteran des amerikanischen Sezessionskriegs eingeführt wurde, der nach dem Tod seiner Frau im Kindbett alle seine sechs Kinder alleine großgezogen hatte. Während der „Vatertag“ in vielen Ländern als Familien-Feiertag begangen wird, bildet der deutsche Vatertags-Brauch mit Bier und Bollerwagen eine Ausnahme.

Was sicherlich in diesen Tag

Und eine Wolke nahm ihn auf

Christi Himmelfahrt wird stets am Donnerstag, 40 Tage nach dem Ostersonntag begangen. Damit feiern die Christen die Rückkehr von Jesus Christus als Sohn Gottes zu seinem Vater in den Himmel. In der Heiligen Schrift steht: „Den Aposteln hat er nach seinem Leiden durch viele Beweise gezeigt, dass er lebt. 40 Tage hindurch ist er ihnen erschie-

nen und hat vom Reich Gottes gesprochen“. Sowohl im Lukas-Evangelium als auch in der von Lukas verfassten Apostelgeschichte steht: „Nachdem Jesus am 3. Tage auferstanden von den Toten war und mit seinen Jüngern gesprochen hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben und eine Wolke nahm ihn auf, entzog ihn ihren Blicken.“

mithineinspielt, ist ein tief-sitzendes Bedürfnis, aus den empfundenen Zwängen von Alltag und Verpflichtungen ausbrechen zu können und im Kreis von Gleichgesinnten zu einem Gefühl von „Freiheit“ und „Autonomie“ zu kommen. Gemeinsam über die Stränge zu schlagen, erzeugt außerdem ein Erleben von Gemeinschaft. Dass dafür stimmungsaufhellende Getränke eine zentrale Rolle spielen, ist folgerichtig.

Obwohl alle wissen, welche gesundheitliche Schäden übermäßiger Alkoholgenuss erzeugt und vermutlich jeder schon einmal erlebt hat, dass glücklich sein und ausgelassene Freude auch ohne Alkohol möglich ist, führt bei Partys oder Feierabendrunden kaum ein Weg am Bier vorbei. Selbst alkoholfreies Bier wird da nicht als vollwertig akzeptiert. Und diejenigen, die keinen Alkohol trinken wollen, geraten häufig in Erklärungsnot, anstatt sie zu respektieren oder gar als Vorbilder zu würdigen. Der Alkohol wirkt ja nicht nur in diesem Moment des gemeinschaftlichen Zusammenseins, sondern weit darüber hinaus. Ich kenne keine Familie, für die ein betrunkenen Vater hilfreich ist und sie ihm dafür dankbar ist.

Traditionelle Rollenbilder

Auch wenn die Rollenbilder in der landwirtschaftlichen Gemeinschaft häufig eher traditionell geprägt sind und die klassische Rollenverteilung, Mann „draußen“ – Frau „drinnen“ noch weit verbreitet ist, so kann man nicht darüber hinweg sehen, dass die Kämpfe von Frauenrechtlerinnen in den zurückliegenden gut 200 Jahren zu Errungenschaften geführt haben, die für uns heute als selbstverständlich gelten. Ob Frauenwahlrecht, das Recht sich einen Lebenspartner selbst auszusuchen oder die Möglichkeit einen Beruf zu ergreifen ohne die Zustimmung des Ehemanns.

Die Emanzipation der Frau hat die Gesellschaft positiv mitgestaltet. Was tatsächlich fehlt, ist eine entsprechende

Bewegung der Männer, die sich mit dem herkömmlich patriarchalen System kritisch auseinandersetzt und daran reibt, obwohl dieses System den Männern zuweilen einige bequeme Vorteile bringt. Neben einem modernen Frauenbild wäre ein modernes Rollenverständnis von Mann und Vatersein willkommen. Der Vatertag als „Ehrentag“ für Männer, die sich fernab von Familie und Betrieb mit Freunden betrinken, ist dafür nicht hilfreich. Zugegebenermaßen ist es das Gegenbild des Mannes als weichgespülter Feminist aber genauso wenig.

Männerfreundschaften

Es geht grundsätzlich überhaupt nicht darum, dass Männer nicht Spaß haben sollten mit befreundeten Männern. Überhaupt nicht. Das muss es unbedingt geben: Männerfreundschaften und mal rauskommen aus dem Alltagstrott, unter Seinesgleichen sein mit stimmungsaufhellenden Getränken und rustikalem Verhalten. Männerfreundschaften sind so wichtig. Es sollte zum Alltag gehören, dass sich Männer mit Freunden treffen, Themen, die sie beschäftigen, teilen, miteinander Spaß haben und sich darin stärken, mit

sich, mit der Partnerschaft, der Familie und dem Betrieb zu recht zu kommen.

Genauso, wie es für die Frauen und Mütter selbstverständlich sein sollte, neben ihrem Engagement für Familie und Betrieb auch mit Freundinnen oder anderen Menschen außerhalb des engsten Kreises Dinge zu tun, die erfreuen, anregen und befriedigen. Denn Familie und Betrieb stellen zwar die Grundlage dar für die gemeinsame Existenz, sind aber auch nicht alles. Und allen geht es besser, wenn der oder die Einzelne glücklich und kraftvoll ist.

Oft wirkt es aber so, als ob der Himmelfahrtstag oder ein Treffen mit Freunden und alkoholischen Getränken eher eine Flucht vor den Pflichten ist oder dem Verdrängen von unangenehmen alltäglichen Situationen dient. Aber was für Kinder gilt, trifft auch für Erwachsene zu: Wenn man die Augen verschließt, ist es deswegen nicht weg.

Es fehlen gute Vorbilder

Eigentlich müsste man die Leistung und das Engagement der Mutter für Familie und Betrieb nicht nur an einem Tag im Jahr würdigen, sondern 365 Tage im Jahr. Genauso sollte

der Einsatz des Vaters für Familie und Betrieb auch 365 Tage im Jahr gewürdigt werden. Interessanterweise ist unsere immer noch stark durch Männer geprägte und dominierte Gesellschaft arm an positiven Männervorbildern, an denen sich die Jungen oder jungen Männer orientieren können.

Den überwiegenden Teil der Erziehung, Kindergarten und Schule gestalten Frauen, Männer sind da oft Mangelware. Und auch in den Familien der Heranwachsenden sind Männer oft nicht wirklich präsent. Die Familie ist weiterhin Hoheitsgebiet der Frauen, und statt sich in diesen Bereichen Souveränität und Teilnahme zu erkämpfen, machen sich viele Männer eher rar. In der traditionellen und durch starke Arbeitslast geprägten Landwirtschaft macht eine kluge Arbeitsteilung durchaus auch Sinn, aber das bedeutet nicht zwingend, dass Männer nicht kochen, Bad putzen, Babys wickeln, bügeln und so weiter können müssen.

Da wäre es wünschenswert, wenn die Frauen nicht um mehr Verantwortung der Männer für Familie und Haushalt kämpfen müssten, sondern wenn sich die Männer selbst diese Verantwortung aus eigenem Interesse und ganzem Stolz nehmen würden.

Vater- als Familientag

Wäre es nicht wünschenswert, dass der Vatertag ein Ehrentag für die Väter ist, die tagtäglich ihren Teil zum Bestehen von Familie und Betrieb beisteuern, und dass sie von der Familie, den Frauen und den Kindern dafür gefeiert werden Und das gemeinsam, im Kreise der Familie. Dann sind nicht nur stimmungsaufhellende Getränke im Bollerwagen, sondern auch Zutaten für ein gemütliches Picknick, eine Decke, Spiele und gute Gespräche. Und „das andere“? Das muss ja auch mal sein. Aber dafür gibt es bestimmt auch andere Gelegenheiten.

Meine Meinung Spaß nur mit Alkohol?

Es ist bedauerlich, welche Bedeutung der Alkohol bei derartigen Feierlichkeiten immer noch spielt. Wenn der Vatertag in erster Linie der Flucht vor dem (Vater)-alltag dient, dann sollte man ihn abschaffen. Wenn nur am zweiten Sonntag im Mai der Mutter und ihrem fortwährenden Engagement gedankt wird, dann diesen Tag gleich mit. Ist ein Mann nur ein richtiger Mann, wenn er „richtigen“ Alkohol trinkt und das in beeindruckenden Mengen? Meiner Ansicht nach



Foto: veraenderung.jetzt

liegt die zukunftsführende Definition von Mann- und Vatersein etwas anders. Es wäre begrüßenswert, wenn dieser Tag nicht zur Flucht von allem benutzt würde, was einen guten Vater ausmacht, sondern genau das würdigt, wofür der Tag seinen Namen trägt – oder meinestwegen auch als Familientag. **Peter Jantsch**

Peter Jantsch,
veraenderung.jetzt